

Dipl.-Psych. Dr. Rainer Gunkel
Suhler Straße 109
98528 Suhl-Goldlauter

Tel. 03681 423984
FAX 423985
den 08.02.2010

ueberlebenskultur@gmx.de

Dr. Rainer Gunkel Suhler Straße 109 in D-98528 Suhl-Goldlauter

Ebenen des Umweltschutzes und deren Vernetzung

1. Die Misere der Warenproduktion

Das moderne Industriesystem – insbesondere in der jetzigen Phase der fossilen Verbrennungswirtschaft - agiert linear und folgenunkritisch. Es beginnt mit Werbung für Sachen, die größtenteils im Grunde nicht gebraucht werden. Die Produktion geschieht transportintensiv, ressourcenverschlingend und irgendwo fernab zentralisiert. Das Vermarkten ist gleichfalls überaus transportintensiv, wodurch ggf. auch Bio-Produkte bereits entwertet sind. An den Produkten „klebt“ enorm viel Öl, Jeans haben ca. 48.000 Transportkilometer in den Beinen. Die Konsumtion ist auf vielfältige Weise suchtartig. Das auf raschen Verbrauch (Verschleiß) ausgelegte Produkt wird – weithin nicht recycelt – weggeworfen und verbrannt. Kontaminierte Rostasche, hochgiftige Filterstäube und belastete Abgase aus Müllverbrennungsanlagen sind das Ende des Produkts, also das schlüssige Ergebnis des linearen Wirtschaftens.

2. Die Misere des süchtigen Konsumierens

Dem gesamten Produktions-Konsumtionsablauf wohnt Suchtpotenz inne. Die Verbraucher (können) wissen, dass sie so nicht konsumieren sollten, z.B. bezüglich ihrer Mobilität, ihrer Bildschirm- bzw. Handy-Nutzung, ihrer Fixierung auf Marken, ihres ökologisch unkritischen Einkaufens usw. Sie tun es trotzdem. Ihr Verhalten etablierte sich längst als normal, selbstverständlich, ja, geradezu als zum Sachzwang verengt. Es bleibt mehr oder weniger unbewusst, dass in diesem Konsumieren die Bereitschaft zur Selbstzerstörung sowie die Bereitschaft zur Beteiligung an der globalen Zerstörung liegen. Dieser Produktions-Konsumtionsablauf (letztlich die auf Geldvermehrung orientierte Produktion von Waren) ist der wesentliche „Motor“ der gegenwärtigen Krise.

3. Die Ebenen des Widerstands

Seit jeher formierte sich Widerstand, genannt Umweltschutz, beginnend schon vor mehr als einem Jahrhundert, inhaltlich different motiviert und sehr verschieden strukturiert.

3.1. Konfrontierender Widerstand

Widerstand gegen die Gesundheits- und Naturschädigungen linearer Wirtschaftsarten wie Atomenergie, Müllverbrennung, Agro-Gentechnik, industrielle Landwirtschaft, Mobilfunk, Flugzeug-, PKW- und LKW-fixiertes Reisen und Transportieren (incl. der Zerstörungspotenz des exzessiven Straßenbaus) u.v.a.

Der konfrontierende Widerstand (Greenpeace, Bürgerinitiativen, BUND, NABU, IPPNW u.a.) ist selten ausdrücklich orientiert auf die Bewahrung der natürlichen Kreisläufe und ist dennoch weithin von dorthin motiviert. Er nagt wieder und wieder am Image des linearen Wirtschaftens. Es ist gewissermaßen der traditionelle Umweltschutz, bei dem man es auf sich nimmt, gegen dies oder jenes zu kämpfen im Wissen, dass der Gegner, neudeutsch der „Trend“, der „Mainstream“, schier übermächtig ist. Entsprechend „stressig“ und im Ergebnis oftmals unbefriedigend, aber zugleich zwischenmenschlich bereichernd ist dieses Engagement.

3.2. Widerstand durch kreislaufwirtschaftliche Technologien

Widerstand durch Ausstieg aus dem linearen Wirtschaften über kreislaufwirtschaftliche Technologien, z.B. Energie aus Wasserkraft, Wind und Sonne oder die FCKW-freie Kühltechnik oder das auf gleichem Prinzip beruhende Kryo-Recycling. Bei diesem Änderungsweg durch zukunftsfähige Technologien sind empörte Massen eher selten. Mit Geschick, ggf. List und Tücke (wie beim Durchsetzen des Kühlschranks von FORON), oft auch mit schwer erträglichen Kompromissen werden hie und da kreislauf-wirtschaftliche Breschen in das konventionell linear wirtschaftende System geschlagen.

3.3. Widerstand durch kreislaufwirtschaftliche Lebensweise

Der kommunal-regionale Ausstieg aus dem Industriesystem erfolgt zum einen partiell über autarke alternative Energieversorgung wie z.B. in Jühnde, Schönau oder neuerdings der Großgemeinde Brombachtal, partiell über eigenes regionales Geld wie neuerdings in Thüringen die LANDMARK.

Nahezu komplett wird der Ausstieg aus dem Industriesystem gelebt in Öko-Kommunen, also in Inseln der regionalen Selbstversorgung wie 7-Linden in Sachsen-Anhalt oder Pommitz in Sachsen.

Der konsequenteste, aber wohl zugleich anspruchsvollste wie schwierigste Versuch des Ausstiegs aus dem linearen Wirtschaften wird dann gelebt, wenn die Änderung gewissermaßen von der Basis ausgehend in den Strukturen der Kommune selbst geschieht. Im Wissen um das unweigerliche Ende des fossilen Wirtschaftens

(Ressourcenschwund/Umweltkatastrophe) werden alle Bereiche einer künftigen selbstversorgenden Lebensweise wie autarke Energie, natürlicher Garten- und Landbau, Mobilität, Strategien des Einkaufens, lokales Geld, kleinindustrielles und reparierendes Handwerk u.a.m. aus der Bürgerschaft selbst heraus schrittweise aufgebaut.

Mustergültig hat Rob Hopkins dies dargestellt in seiner „Anleitung für zukünftige Lebensweisen“, nämlich der ENERGIEWENDE, Das Handbuch (Verlag Zweitausendeins, 2008). Mehr als 150 britische Kommunen hat der Virus der „Transition Initiative“, also der „Wende-Initiative“ erreicht, in Deutschland ist er bereits in Berlin-Kreuzberg/Friedrichshain, in Bielefeld und sowie vielen aufgeschlossenen Köpfen angekommen (www.transitionnetwork.org).

Die Ablösung von abhängig haltender Fremdversorgung durch Schritte regionaler Selbstversorgung hat etwas Befreiendes, Stärkendes; genauer: abhängige, süchtige Aspekte der individuellen Lebensführung werden erkennbar und werden ersetzt durch das freie Mitgestalten des eigenen Lebens in der Gemeinschaft. Wenn schon Verzicht, dann Verzicht auf Suchtverhalten. Das Weniger an Luxus wird mehr als aufgewogen durch das Mehr an Krisenfestigkeit (Resilienz), Unabhängigkeit, Kreativität und Solidarität.

4. Vernetzung

Es bilden sich Kommunikationsnetze:

Erstens: landes- oder bundesweit zwischen verschiedenen Widerstandsbewegungen;

Zweitens: überregional innerhalb der jeweiligen Inhalte: Die Widerstandsnester z.B. gegen Mobilfunkbelastung, MVA, AKW bauen (Telefon- und Internet-) Kommunikation und ggf. persönliche Kontakte deutschlandweit/international auf.

Drittens: Öffentlicher Widerstand übersteigt inhaltliche und regionale Grenzen.

So taten sich zur Demo gegen Atomkraft am 5.9.2009 in Berlin Umweltschützer aller Branchen zusammen, ebenso wie etwa eine Wanderung gegen Agrogentechnik von AKW- und MVA-Gegnern mitgetragen werden kann. An Widerstandsaktionen gegen den Bau einer MVA sollen MVA-Gegner anderer Regionen ebenso beteiligt sein wie Vertreter energieautarker Kommunen bzw. von Öko-Kommunen sowie Widerständler gegen AKW oder Mobilfunk oder eine Riesenstromtrasse.

Aus dem Widerstand gegen Müllverbrennung heraus kam eine schöne Initialzündung für Vernetzung. Die Bürgerbewegung für Kryo-Recycling, Kreislaufwirtschaft und Klimaschutz (www.total-recycling.org) lud zum UMWELTRATSCHLAG am 27./28. Juni 2009 nach

Gelsenkirchen ein, wo über 20 Umweltschutz-Initiativen aller Ebenen ihre Arbeit vorstellten und sich darüber kreativ austauschten.

Von dorthier und mit Bezug auf die dortige Vorarbeit (u.a. Gelsenkirchener Offene Akademie www.offene-akademie.org mit dem Angebot von Referenten, Veröffentlichungen in einer dem Anliegen nahestehenden Zeitung/Zeitschrift u.a.m.) kann die vorgeschlagene und anstehende Vernetzung Schwung bekommen.

Darüber hinaus sollte (mindestens) ein Vorstandsmitglied die Bildung der Kommunikationsnetze koordinieren. Schon seit Jahren leistet das Aktionsbündnis „Tag der Regionen“ (www.tag-der-regionen.de) deutschlandweit Pionierarbeit zur Stärkung der Regionen. Die hier bereits geschaffenen Strukturen können seitens der unter 3. genannten Widerstandsweisen weiter differenziert mitgestaltet werden.

5.Ausblick

Kreislaufwirtschaft heißt über die Einbettung der menschlichen Aktivitäten in die natürlichen Kreisläufe hinaus, dass die großen linearen Strukturen mehr und mehr aufbrechen und sich – angesichts des Ressourcenschwundes und der Umweltkatastrophe – in immer kleinere, immer mehr regionalisierte kreislaufwirtschaftliche Strukturen umbilden.

Eine „große“ Kreislaufwirtschaft wird es nicht geben. Damit ist – am Beispiel der Energieversorgung – gemeint, dass DESERTEC nicht die Erde, nicht Europa und nicht einmal Deutschland komplett mit Solarstrom versorgt, sondern es entwickeln sich mehr und mehr autark mit regenerativer Energie sich versorgende Kommunen, ergänzt durch wenige Elemente zentralisierter Großversorgung.

Umweltbewegte und umwelt-bewegende Aktivitäten sind unentbehrlich und mitentscheidend für den anstehenden grundlegenden Wandel, für den Ausstieg aus der großen Krankheit des linear-fossilen Wirtschaftens. Der Gedanke der regionalen Selbstversorgung als Ausweg aus den Abhängigkeiten zentralisierter Produktion und transportintensiver Fremdversorgung ist zwingend, wenn auch schwer „in die Köpfe zu bringen“.

Niemand muss sich dafür verantwortlich machen, die Menschen dieses Planeten zu ernähren oder sie mit Energie zu versorgen. Im Sinne einer revidierten Entwicklungshilfe sollten die reichen Länder benachteiligte Regionen auf neue Weise darin unterstützen, sich mit Hilfe kreislaufwirtschaftlicher Technologien unabhängig und damit widerstandsfähig zu machen.

*Dipl.-Psych. Dr.phil. R.Gunkel, Suhl-Goldlauter, Ökologischer Ärztenbund, BUND,
Bürgerbewegung für Kryo-Recycling, Kreislaufwirtschaft und Klimaschutz e.V.,
Ein besseres Müllkonzept für Südwestthüringen e.V.;
ÜBERLEBENSKULTUR im Kultur- und Kunstverein Zella-Mehlis e.V.*